

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

Nr. 35/83 — 34. Jahrgang
2. Septemerausgabe
Preis: 0,05 M

Sender

An der FDJ-Aktion „Meine Bestleistung zum Weltfriedenstag“ beteiligten sich 334 Jugendfreunde und Kollegen aus 17 Jugendbrigaden unseres Betriebes. Sie erwirtschafteten eine Warenproduktion im Wert von 364,8 TM.

Vor der 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz

Für neue Aufgaben wappnen



Wenn sich Gudrun Friedrich am 19. September als Delegierte zur 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz Anregungen für ihre weitere Arbeit holt, so ist dieser Termin fast gleichzusetzen mit ihrem Neubeginn als APO-Sekretär des Bildröhrenwerkes. Ein Jahr lang studierte sie an der Bezirksparteischule den Marxismus-Leninismus. Gudrun will nun ihre theoretischen Erkenntnisse praxiswirksam umsetzen.

„Die Bestarbeiterkonferenz ist deshalb für mich eine gute Gelegenheit, aus der Arbeit bewährter Genossen und Kollegen zu lernen und aus ihren Haltungen bei der Meisterung des Produktionsprozesses Schlussfolgerungen zu ziehen, die Erfahrungen der Besten zu verallgemeinern.“

Für Gudrun wird es in der kommenden Zeit viele Bewährungssituationen geben. Sie ist einer der jüngsten APO-Sekretäre unseres Betriebes und trägt als künftiger Parteisekretär des Farb-

bildröhrenwerkes eine hohe politische Verantwortung.

Kann man mit 32 Jahren den Anforderungen, die aus dieser Position entstehen, schon gewachsen sein?

„Ich bin im Werkteil Bildröhre ‚groß‘ geworden, habe hier als Analysenmesser im 3-Schicht-System begonnen und übte dann verschiedene gesellschaftliche Funktionen aus. Die Genossen delegierten mich zum Studium an das Industrieinstitut nach Dresden. Danach wurde ich APO-Sekretär. Das Vertrauen, das meine Genossen immer in mich gesetzt haben, will ich rechtfertigen. Ich stehe nicht allein da, sondern viele partei- und berufserfahene Kommunisten beraten mich. Mit ihrer Hilfe werde ich meine Aufgaben erfüllen.“

Worin sieht Gudrun die Schwerpunkte ihrer Arbeit?

„Wichtig ist ein guter Kontakt zu allen Kollegen, vor allem auch jetzt während der zeitweisen arbeitsmäßigen Umsetzung. Außerdem müssen sie auf ihre künftigen Aufgaben vorbereitet werden. Das setzt viele persönliche Gespräche voraus. Die Parteigruppenarbeit wird natürlich fortgesetzt. Wir wollen auch neue Genossen für die Reihen unserer Partei gewinnen. Als politisch starker Werkteil werden wir im kommenden Jahr die Produktion von Farbbildröhren aufnehmen und so einen Auftrag unserer Partei in die Tat umsetzen.“

Red.

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftages gegen Faschismus und imperialistischen Krieg findet am Sonntag, dem 11. September 1983, um 10.00 Uhr auf dem Bebelplatz die traditionelle Kundgebung statt.

Sie steht unter der Losung „Das antifaschistische Vermächtnis lebt in unseren Taten für Sozialismus und Frieden, gegen Hochrüstung und imperialistischen Krieg!“

Auch die Kollegen unseres Betriebes ehren durch ihre Teilnahme an der Kundgebung die antifaschistischen Widerstandskämpfer. (Skizze S. 2)



Die Vertrauensleutemannschaft des WF am 31. August konnte eine positive Bilanz der Plandiskussion ziehen, in der 672 Vorschläge unterbreitet wurden. Die abgerechneten Wettbewerbsergebnisse in Vorbereitung der 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz kennzeichnen großes politisches Verantwortungsbewusstsein. Im Wettbewerb der Kombinatebetriebe belegte das WF den 2. Platz. — Unser Foto: Auszeichnung der Jugendbrigade „Hans Beimler“. (Siehe auch Seiten 4/5) Foto: Bildstelle/Kasselmann

Willenserklärung

Wir, die Vertrauensleute und alle Teilnehmer der Vertrauensleutemannschaft, bekunden anlässlich unserer Beratung zu den Planaufgaben 1984:

Nichts ist gegenwärtig wichtiger, als die vom Imperialismus heraufbeschworene Gefahr eines nuklearen Weltinfernos zu bannen!

Und wir, das sind 6728 Mitglieder des FDGB in unserer Grundorganisation, verstehen gut:

„Je stärker der Sozialismus — desto sicherer der Frieden!“

Darum sehen wir im Kampf für den weiteren dynamischen Leistungsanstieg der Volkswirtschaft, entsprechend den Beschlüssen des X. Parteitages der SED, im täglichen Ringen um die Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen in jedem Kollektiv das Hauptfeld gewerkschaftlichen Wirkens für den Frieden. Unsere ganze Kraft werden

wir darauf richten, daß wir die erreichten Wettbewerbsergebnisse, die wir anlässlich der 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz abrechnen werden, durch weitere neue Aktivitäten untersetzen, und bis Jahresende insgesamt drei zusätzliche Tagesproduktionen von volkswirtschaftlich wichtigen Bauelementen erarbeiten.

Solche Kollektive wie „Jenny Marx“ und „Vilma Espin“ aus dem Werkteil Diode werden bereits nach den Kennziffern des Jahres 1984 arbeiten.

Hohe Wettbewerbsleistungen an jedem Tag, an jedem Arbeitsplatz und in jeder Schicht, das soll unser Beitrag im Kampf zur Sicherung des Friedens sein.

Wir stehen voll zur Grundposition unserer Partei- und Staatsführung, alle Streitfragen friedlich und durch Verhandlungen zu lösen.

Deshalb geben wir auch den jüngsten Vorschlägen der Partei- und Staatsführung der UdSSR, unterbreitet durch Genossen Juri Andropow, unsere volle Zustimmung.

Jetzt ist die Reihe an Herrn Reagan, denn diese neuen Vorschläge der UdSSR wären bei schrittweiser Realisierung eine echte Null-Lösung.

Wir erklären, daß wir alles tun werden, um das elementarste Menschenrecht — das Recht auf Frieden — durch neue Taten in der Produktion und zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft als wichtigste Aufgabe gewerkschaftlicher Interessenvertretung betrachten.

Damit der Frieden triumphiert — werden wir den Sozialismus stärken.

Die Vertrauensleute und Teilnehmer der Vertrauensleutemannschaft

Berlin, den 31. August 1983

Mit Luftraumverletzung wollen USA Kurs des Wettrüstens rechtfertigen

In unverantwortlicher Weise verletzte ein südkoreanisches Flugzeug den sowjetischen Luftraum.

Sowohl die Art der Berichterstattung als auch der gesamte Verlauf des Zwischenfalls selbst zwingen geradezu den Verdacht herauf, daß mit dieser Provokation ein Spionageauftrag verbunden war.

Bezeichnenderweise erfolgte dieser provokatorische Zwischenfall zu einem Zeitpunkt, an dem neue Vorschläge zur Abrüstung von der Sowjetunion gemacht wurden.

Wollte man vielleicht durch diese makabre Darstellung westlicher Propaganda ein Alibi finden, um diese Vorschläge nicht diskutieren zu müssen?

Will man durch solche Ak-

tionen die Friedenspolitik der SU in Frage stellen?

Besser konnte man uns die Skrupellosigkeit der USA-Regierung nicht vor Augen führen, als daß selbst Menschenleben in Gefahr gebracht werden, um auf jeden Fall den übertragenen Spionageauftrag durchzuführen.

Unser Standpunkt

Wir alle müssen energisch dagegen protestieren, daß solche Zwischenfälle provoziert werden, um Mißtrauen zwischen den Völkern hervorzurufen und den Wunsch nach friedlicher Koexistenz wegdiskutieren zu können.

Bockheim, RL 4

Die Parteigruppe 1 verurteilt auf das schärfste die provokatorischen und aufwieglerischen Methoden der USA, die aus einer zu Spionagezwecken durchgeführten Luftraumverletzung politisches Kapital schlagen wollen, um aus diesem Zwischenfall den eigenen Kurs des Wettrüstens zu rechtfertigen.

Die USA haben diesen Zwischenfall selbst geschaffen und wollen ihn jetzt zu einem internationalen Problem mit weitreichenden Folgen machen. Ihr Ziel besteht auch weiterhin darin, die Verhandlungen in Genf zu sabotieren und eine Rückkehr zur Entspannungspolitik zu verhindern.

Bernd Uelze, APO I, PGf. 1

Ferien und unterrichtsfreie Tage

Unterrichtsfrei: 8. 10.

Herbstferien: 1. Ferientag: 15. 10. Unterrichtsbeginn: 24. 10.

Ferien zum Jahreswechsel: 1. Ferientag: 22. 12. Unterrichtsbeginn: 3. 1.

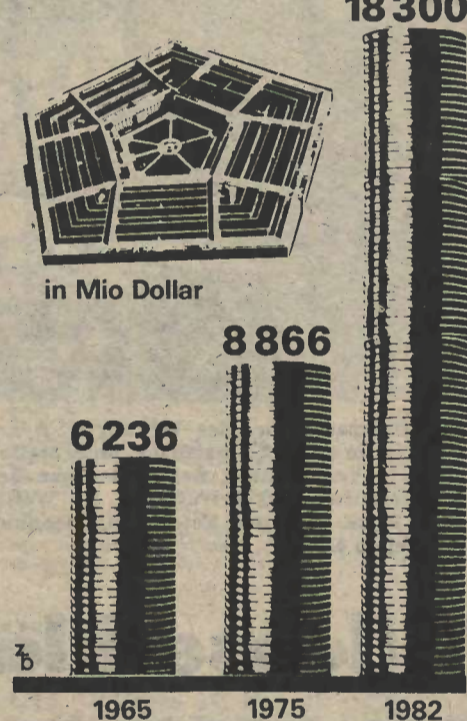
Winterferien: 1. Ferientag: 4. 2. Unterrichtsbeginn: 27. 2.

Unterrichtsfrei: 21. 4.

Frühjahrsferien: 1. Ferientag: 12. 5. Unterrichtsbeginn: 21. 5.

Unterrichtsfrei: 9. 6.

Sommerferien: 1. Ferientag: 7. 7. Unterrichtsbeginn: 3. 9.

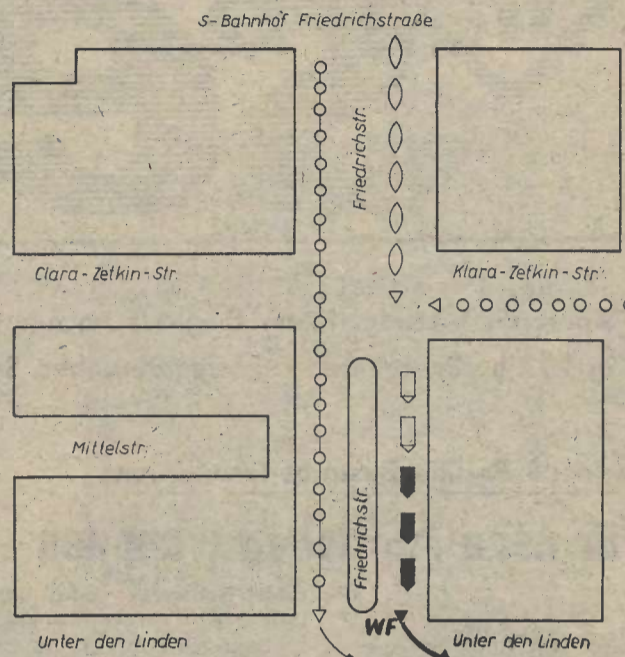


USA-Rüstungsexpansion

Die Kräfte des militärisch-industriellen Komplexes verleihen dem qualitativen Wettrüsten neue und gefährliche Impulse, indem sie mit bedeutenden zusätzlichen — vom Staat bereitgestellten — Mitteln, die Entwicklung neuer Waffensysteme vorantreiben. Von 1975 bis 1982 ist der Etat des Pentagon für militärische Forschung und Entwicklung von 8,9 auf 18,3 Milliarden Dollar erhöht worden.

ADN-ZB/Grafik

Stellplatz am 11. 9.



Die Kollegen des WF treffen sich um 9.25 Uhr in der Friedrichstraße, Spitze Unter den Linden, bis Höhe Apotheke, auf der anderen Straßenseite

Sonderziehung Tele-Lotto

Anlässlich des Nationalfeiertages unserer Republik führt der VEB Vereinigte Wettspielbetriebe am 27. September 1983 eine Sonderziehung im Tele-Lotto 5 aus 35 durch.

Es werden

- 5 Gewinnzahlen und
- 2 dreistellige Prämiennzahlen für Prämien zu je 20,00 M gezogen.

Zusätzlich werden ausgelost:

- 100 Pkw Trabant 601 S
- 25 Bargeldgewinne zu je 50 000,— M
- 30 Bargeldgewinne zu je 25 000,— M
- 100 Bargeldgewinne zu je 10 000,— M
- 300 Bargeldgewinne zu je 5000,— M
- 1000 Bargeldgewinne zu je 1000,— M

Die Annahme der Sonderspielscheine mit 4 Tips zum Einsatz von 4,— M erfolgt in der Zeit vom 5. bis 23. September 1983 in allen Toto-Lotto-Aannahmestellen.

Die Ziehung am 27. September 1983 wird im Fernsehen der DDR übertragen.

Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Gewinnchancen bei dieser Sonderziehung!

VEB Vereinigte Wettspielbetriebe, Bezirksdirektion Berlin

Vormerkkarten für Reisen

Am 12. September 1983 findet um 7.00 Uhr im Raum der BGL die Ausgabe der Vormerkkarten für Sommer- und Herbstreisen 1984 über das Reisebüro statt.

Ferienkommission

Zinsnachtragung

Den Kunden unserer Sparkasse der Betriebszweigstelle 503 im WF zur Kenntnis, daß ab 1. September bis 30. September 1983 verstärkt die Zinsnachtragungen für 1982 vorgenommen werden. Wir bitten um Vorlage der Sparbücher.

Zeptner, Sparkasse

Bauelemente gestohlen

Meist aus dem Betrieb, diese im Schnitt 20jährigen Kollegen Peter (21), Rainer (20), Michael (18), Hans-Joachim (24) und Jens, obwohl sie in verschiedenen Abteilungen tätig sind.

Leider war diese Bekanntheit teilweise aber zum Nährboden für kriminelles Handeln geworden. Was war geschehen?

Durch aufmerksames Verhalten von Werkträgern und die Arbeit der Kriminalpolizei unseres Betriebes wurde die Tat dieser Gruppe im Frühjahr 1983 aufgedeckt. Die Täter hatten, so wurde festgestellt, seit Jahren meist allein, teilweise aber auch gemeinsam, elektronische Bauelemente verschiedenster Typen aus dem Betrieb gestohlen oder sich gestohlene Bauelemente geben lassen und damit Hehlerei begangen. Der Gesamtwert betrug über 20 000 Mark.

So stahl Peter Bauelemente für etwa 8 TM, Rainer für 5 TM, Michael für 5 TM, Hans-Joachim für etwa 1,5 TM. Michael war sogar besonders „umsichtig“ und setzte einen Teil seines Diebesgutes regelrecht gewerbsmäßig ab.

Die Diebstähle wurden ihnen allerdings sehr leicht möglich, da ja während des Produktionsablaufes keine 100prozentigen Sicherheitsmaßnahmen vorhanden sind. Insofern haben sie das Vertrauen, das bei ihnen als Betriebsangehörigen einfach vorauszusetzen war, sehr leichtfertig und schamlos gebrochen, und sie werden alle Hände voll zu tun haben, um durch besonders gute Arbeit sich erneuten Vertrauenswürdig zu erweisen.

Keiner der Genannten war bisher kriminell in Erscheinung getreten, allen wurde durch ihre Arbeitskollektive ein guter Leumund bescheinigt, aber trotzdem ließen sie sich dazu hinreißen, die leider sehr begünstigenden Bedingungen im Betrieb auszunutzen, um sich zum persönlichen Vorteil zu bereichern.

Als „Schutzmotive“ gaben fast alle an, sich doch nur Ausschuß-Bauelemente genommen zu haben. Das Diebesgut konnte jedoch im vollen Umfang beschlagnahmt werden, und bei der technischen Begutachtung stellte sich dann heraus, daß es fast ausschließlich standardgerechte Bauelemente sind. Und die werfen wir ja wohl nicht so einfach in den Abfall. Da die Beute an den Betrieb zurückgegeben werden konnte, war wenigstens kein materieller Schaden entstanden.

Die benannten Haupttäter wurden von den zuständigen Gerichten verurteilt: Peter erhielt 2 Jahre auf Bewährung, 1000 Mark Geldstrafe und bei Nichtbewährung wurde 1 Jahr Freiheitsstrafe angedroht. Rainer wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten auf Bewährung, 900 Mark Geldstrafe und 6 Monaten angedrohter Freiheitsstrafe verurteilt, und Hans-Joachim mußte 500 Mark Geldstrafe entrichten.

Neben ihnen mußten sich noch Sören (16), Marek (18), Karsten (19) und Christian (19) wegen Hehlerei in geringem Umfange vor gesellschaftlichen Gerichten verantworten.

Kriminalstelle WF

Auf sie ist jederzeit Verlaß

Sie arbeiten, und sie gehen an unserer Seite. Schaut man in die Listen der Erfinder und der Neuerer, auch ihre Namen sind darauf zu finden. Blickt man in die Gesichter der Vertrauensleute, viele von ihnen sind darunter. Fragt man im Wohngebiet nach den Aktivsten, dann werden ebenfalls viele von ihnen genannt.

Die Rede ist von den Genossen der Kampfgruppe, die in diesen Tagen auf das 30-jährige Bestehen und damit auf die Meisterschaft vieler Bewährungssituationen zurückblicken.

30 Jahre, was ist das schon in der Menschheitsgeschichte? Auch in der Geschichte der Arbeiterbewegung nur ein kurzer Abschnitt. In der Entwicklung des Sozialismus auf deutschem Boden aber ein bestimmender Zeitraum oder anders gesagt — die Entwicklung unseres sozialistischen Staates ist zugleich auch die Entwicklung der Kampfgruppen der Arbeiterklasse zu einem zuverlässigen und geachteten Faktor des Schutzes unseres Staates und der Sicherung des Friedens.

In den zurückliegenden Wochen wurden einige Genossen der Hundertschaft unseres Betriebes vorgestellt, über sie berichtet, bzw. sie nahmen selbst Gelegenheit, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken. Wie gesagt, nur einige unserer Hundertschaft, über viele Jahre schon das erfolgreichste und zuverlässigste Kampfkollektiv im Kampfgruppenbataillon „Karl Liebknecht“. Viele müßten noch zu Wort kommen, über viele müßte geschrieben werden, weil jeder von ihnen wichtige Erfahrungen zu vermitteln hätte, weil jeder auch an seinem Arbeits-

platz gleichermaßen erfolgreich und zuverlässig kämpft.

Nicht selten nur dann, wenn mal für Stunden oder einen Tag ihr Arbeitsplatz unbesetzt bleibt, erinnert man sich „ach ja — Kampfgruppe“. Da hat dann um Mitternacht das Telefon geklingelt, und die Genossen sind auf schnellstem Wege in den Sammelraum ge-



fahren, um das, was mit den Worten „jederzeitige Einsatzbereitschaft“ ausgedrückt wird, auch praktisch zu beweisen. Es ist beeindruckend und müßte von jedem miterlebt werden, wie viele Gedanken der Genossen am Beginn einer solchen Überprüfung noch dem Betrieb, dem Arbeitsplatz, einer vereinbarten Aussprache, einer zugesagten Arbeit u. a. m. gelten.

Niemand von den Genossen der Kampfgruppe ist Fachmann im militärischen Dienst, aber jeder bemüht sich in der knapp bemessenen Zeit, meisterliches Können zu erwerben. So wird in Haltung und Einsatz von jedem Kämpfer, Unterführer und Kommandeur das bekräftigt, was Ge-

nosse Erich Honecker über die Kampfgruppen sagte: „Sie sind Repräsentanten der produzierenden und machtausübenden Arbeiterklasse.“ Anspruchsvoll und intensiv in der Arbeit, hingebungsvoll und unermüdlich in der Sorge um jeden Erfolg, kompromißlos und unversöhnlich gegen jeden Angriff und Anschlag auf den Sozialismus; Genossen, auf die jederzeit Verlaß ist.

Wenn am 24. September 1983 die Kampfgruppen der Arbeiterklasse in der Karl-Marx-Allee zum großen Kampfpappell zu Ehren des 30-jährigen Bestehens angetreten sind, wird unter den vielen Marschblöcken von Einheiten Berlins und aus den Bezirken der Republik auch der Marschblock sein, in dem die Genossen des WF angetreten sind.

Unmittelbar hinter der Truppenfahne des Bataillons „Karl Liebknecht“ werden auch sie beim Vorbeimarsch erneut jedem sichtbar demonstrieren, daß sich alle Bürger unseres Staates auf sie verlassen können und sie auch weiterhin zu jeder Zeit jeden Auftrag der Partei erfüllen werden.

Werner Bartel

Alle Kollegen sind aufgerufen, ihre tiefe Verbundenheit mit den bewaffneten Arbeiterbataillonen durch ein dichtes Spalier anlässlich der Kampfgruppenparade am 24. September, 10.00 Uhr, in der Karl-Marx-Allee zu bekunden.

Je mehr wir den Sozialismus stärken, desto besser wird der Frieden gesichert

Der für 1983 geplante Beginn der Aufstellung neuer USA-Atomraketen in Westeuropa markiert eine entscheidende Etappe der neuen beispiellosen Runde der Hochrüstung, zu der der amerikanische Präsident Reagan in zynischer Offenheit erklärte, „daß er den Marxismus-Leninismus auf dem Aschehaufen der Geschichte“ zurücklassen möchte. Er redet von der „Führbarkeit und Gewinnbarkeit“ eines Atomkrieges, der natürlich nicht in den USA, sondern in Europa stattfinden soll. Unsere Position demgegenüber lautet: Alle internationalen Streitfragen müssen friedlich, müssen durch Verhandlungen gelöst werden, und unsere Vorschläge und Vorleistungen dazu liegen auf dem Tisch. Sie reichen vom Verzicht der UdSSR auf den Erstsatz von Atomwaffen, von der Bereitschaft der DDR, auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit ihr ganzes Territorium für eine atomwaffenfreie Zone zur Verfügung zu stellen, vom Vorschlag, Konventionen auszuarbeiten für das Verbot von Kernwaffenversuchen, für das Verbot der chemischen Waffen, der

Neutronenwaffen, der militärischen Nutzung des Weltraumes, über das Angebot, die Kernwaffen einzufrieren und zu reduzieren bis hin zum Vorschlag eines Vertrages zwischen Warschauer Vertragsstaaten und NATO über gegenseitigen Gewaltverzicht. Auf dem Tisch der NATO liegt auch das Angebot des Moskauer Gipfeltreffens, übereinzukommen, die Militärausgaben ab 1. Januar 1984 nicht mehr zu erhöhen und in der Folgezeit zu senken. Als jüngste Friedensinitiative erklärte Juri Andropow, die UdSSR ist bereit, einen Teil der Mittelstreckenwaffen zu verschrotten und nur so viel Raketen zu erhalten, wie Großbritannien und Frankreich besitzen, unter der Voraussetzung, daß die USA keine neuen Waffen in Europa installieren.

Wir bekunden hiermit unseren Willen, uns fest in die Reihen des Friedenskampfes einzureihen. Je stärker der Sozialismus ist, desto besser kann der Frieden gesichert werden. Deshalb alle Kraft zur Stärkung unserer Republik und für allseitig erfüllte Pläne, besonders auf ökonomischem Gebiet.

Kollektiv „Roter Oktober“
Abteilung Polytechnik

Aus dem Leben Berliner Antifaschisten Diesen Genossen kenne ich doch...

...das werden viele sagen. Besonders die jungen Arbeiterinnen und Arbeiter unserer Köpenicker Betriebe, die in den letzten zehn Jahren durch die Schulen unseres Stadtbezirk gingen. Die in den Vorbereitungsstunden zu ihrer Jugendweihe auch vor der Stele der Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen standen und an den Stationen des Schreckens dieser grauenvollen Stätte vorüberzogen.

Der sie begleitete ist nach wie vor unser Genosse Erich Puder.

Die Besucher stellen sehr oft die durchaus verständliche Frage: Was bewog den jungen Arbeiter (Erich zählte 1933 gerade 23 Jahre), sich in die Reihen der aktiven Kämpfer gegen den beginnenden Terror der Faschisten einzugliedern?

Dem heranwachsenden jungen Proletarier, Sohn eines

klassenbewußten Arbeiters, verdeutlichten das die Widersprüche zwischen der Lage der arbeitenden Menschen und all den Moralansprüchen und sogenannten Lebensweisheiten der herrschenden Klasse. Sein erstes Nachdenken darüber vertiefte sich in den dem Kriege folgenden Inflationsjahren. Es nahm die sein weiteres Leben bestimmende Richtung an, als er seine Beobachtungen über das Verhalten der von der Reaktion aufgepöppelten Militärverbände machte, die während und nach dem Kapp-Putsch gegen die Arbeiterschaft mit aller Brutalität wütete und mordeten.

So fand der Metalldreher-Lehrling im Bezirk Kreuzberg nicht nur sehr schnell (1925) seinen Platz in seiner Gewerkschaft. Als mutiger Vertreter der berechtigten Interessen seiner 120 Jungarbei-

ter-Kollegen wurde er von ihnen zu ihrem Vertrauensmann gewählt.

Erich wurde nach Ablauf seiner Lehre kurzerhand auf die Straße geworfen. War er doch auch noch Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes geworden und vertrieben auch dessen Zeitung, die „Junge Garde“ und die KPD-Betriebszeitung unter seinen Kollegen.

Seine weiteren Erfahrungen in der politischen Arbeit sammelte er als Funktionär im Jugendverband und in seiner Partei. Sein marxistisch-leninistisches Wissen konnte er dann 1930 auf einer Schule der Kommunistischen Jugend-Internationale in Moskau festigen.

Im April 1933 verhafteten die Nazis Erich Puder auf einem illegalen Treff. Sein Prozeß wegen Hochverrat endete mit

dem Urteil: Drei Jahre Zuchthaus Brandenburg.

Seine Entlassung nach Ablauf der Haftfrist erfolgte jedoch keineswegs nach Hause. Das „Dritte Reich“ ließ ihn seine „Fürsorge“ nun in den Konzentrationslagern Lichtenburg und Sachsenhausen spüren. Entlassen wurde er erst im Dezember 1937. Selbstverständlich mit der Auflage: Polizeiaufsicht. Dennoch nahm Erich wieder die Verbindung zu seinen illegal arbeitenden Genossen auf. Die Gestapospürnasen brachten ihn ein zweites Mal vor das Gericht. Was sich da Urteil nannte, bedeutete für Genossen Puder: das Zuchthaus Gollnow und das KZ Sachsenhausen. Das hatte er bis zu der Stunde zu durchstehen, wo die Nazimachthaber in ihrer erbärmlichen Angst vor der Strafe für ihre mehr als ein Jahrzehnt währende Menschenschinderei ihre wehrlosen Opfer gnadenlos auslöschen wollten. Als letzten teuflischen Höhepunkt ihrer Volksgemeinschaftslüge befahlen sie, die KZ-Häftlin-

ge in einem Todesmarsch an die Ostseeküste zu treiben.

Die schnell vorrückende Sowjetarmee konnte es verhindern, daß die Wahnsinnsrechnung der Nazis voll aufging. In der Nähe von Schwerin wurde auch Erich Puder von den Sowjetsoldaten befreit.

Sein Weg für die Heimkehr nach Berlin und damit auch für die Mitarbeit am Aufbau eines Staates der Arbeiter und Bauern war frei. Daß er aber nun erst erkämpft, hartnäckig und zielbewußt erarbeitet werden mußte, darüber gab es bei dem Kommunisten Erich Puder nicht den geringsten Zweifel.

Ohne auszuruhen stand er bereits Ende Mai 1945 seiner Partei in Köpenick zur Verfügung. Die langen Jahre seines Kampfes für den Frieden und das Glück der Menschen, das dabei erworbene Wissen um seine Verantwortung und seine Pflichten hatten ihm diese Entscheidung und dieses Handeln zur selbstverständlichsten Sache werden lassen.

Kreiskomitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer

Vertrauensleute vollversammlung vor der 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz

Aus dem Referat des Genossen Horst Kreßner, Betriebsdirektor

Plandiskussion bewies großen Leistungswillen

Im Mittelpunkt der Diskussion der in den letzten Wochen in unseren Kollektiven geführten Beratungen zum Plan 1984 standen die Fragen, wie wir durch unsere Arbeitstufen dazu beitragen können, unsere sozialistische Republik zu stärken und mit immer besseren Arbeitsergebnissen den verschärften politischen und ökonomischen Herausforderungen dieser Zeit begegnen.

Mit der Funktionärskonferenz am 6. Juli wurde die Plandiskussion 1984 in unserem Betrieb eröffnet. Auf Vertrauensleute-Vollversammlungen in allen AGO wurden die staatlichen Aufgaben und Leistungsziele für den jeweiligen Verantwortungsbereich unterstellt. Dies war verbunden mit Rechenschaftslegungen der staatlichen Leiter über die Planerfüllung im ersten Halbjahr 1983. Deshalb muß Schwerpunkt unserer Beratung sein, wie wir in den verbleibenden vier Monaten unsere Verpflichtungen für 1983 erfüllen und einen reibungslosen Plananlauf 1984 absichern.

Diese Aufgabenstellung war Gegenstand der Beratungen zum Planentwurf 1984, die in der Zeit vom 6. Juli bis 26. August 1983 in allen Kollektiven des Werkes durchgeführt wurden und an der sich 76 Prozent der Werkstätigen beteiligten.

Im Ergebnis der Plandiskussion konnten wir einen Planentwurf erarbeiten, der gegenüber dem voraussetzlichen Ist 1983 eine Steigerung der IWP auf 131 Prozent vorsieht.

Damit stellen wir uns alle eine anspruchsvolle Zielstellung, die jedoch voraussetzt, daß wir die noch 1983 zu lösenden Aufgaben und Probleme meistern und täglich mit besten Arbeitsergebnissen abrechnen können.

In Vorbereitung der 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz wurden in vielen Kollektiven Verpflichtungen übernommen, wie durch zusätzliche Ausbeutesteigerung und Erhöhung der Arbeitsproduktivität, z. B. durch bessere Auslastung der Arbeitszeit, die Planaufgaben realisiert und bei Schwerpunkttypen überboten werden können.

Als Ausdruck solcher Aktivitäten kann ich per 31. 8. 1983 eine Erfüllung der IWP von 101,1 Prozent bzw. 71,4 Prozent zum Jahr und damit eine Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 113,6 Prozent einschätzen. Damit haben wir zwei zusätzliche Tagesleistungen erarbeitet. Gleichzeitig möchte ich darüber informieren, daß unser Betrieb im Wettbewerb aller Kombinatbetriebe für das II. Quartal 83 den 2. Platz erringen konnte.

Eine wesentliche Reserve sehen wir nach wie vor in der Sicherung der Ausbeutezielstellungen. Qualitätsarbeit ist nicht ausschließlich eine Frage der Leitungstätigkeit, sondern jeder Kollege muß sich an seinem Arbeitsplatz für das Ergebnis seiner Arbeit verantwortlich fühlen. Verwertbare Produkte herzustellen muß Ehre eines jeden Werkstätigen sein.

Von den 97 im BKV enthaltenen Maßnahmen waren 81 im I. Halbjahr zu erfüllen bzw. ihre Realisierung zu beginnen.

25 Aufgaben sind abgeschlossen, 56 termingemäß begonnen.

Auf der Grundlage des „Beschlusses des Ministerpräsidenten der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB zur Richtlinie für die Ausarbeitung der Betriebskollektivverträge“ wird der I. Entwurf des BKV 1984 bis zum 12. 10. 1983 erarbeitet. Es ist vorgesehen, den BKV im Januar 1984 der VVV zur Beschlusfassung vorzulegen.

Die Ergebnisse der Plandiskussion zeigen, daß die Werkstätigen sich mit den hohen Zielstellungen der staatlichen Aufgabe 1984 identifizieren und durch viele Verpflichtungen zu einem zusätzlichen Leistungsangebot ihren Leistungswillen unter Beweis stellen.

Der auf dieser Grundlage konzipierte Planentwurf 1984 sieht in den Hauptkennziffern gegenüber dem voraussichtlichen Ist 1983 folgende Entwicklung vor:

IWP	131 Prozent
Nettoproduktion	153,3 Prozent
IWP mit Gütezeichen „Q“	105,1 Prozent
IWP neue Erzeugnisse	256,7 Prozent

AP Basis IWP/IAP 123,3 Prozent

Solche Verpflichtungen wie z. B. von den Kollektiven EHB 3 — Erhöhung der Arbeitsproduktivität durch bessere Auslastung der Arbeitszeit, dadurch zusätzliche Bereitstellung von dringend benötigten Meßeinrichtungen, IM 3 — Abbau des Stillstands- und Wartezeit bei hochproduktiven Bondern in LiNo sowie im Werkteil Röhren zur effektiveren Nutzung des vorhandenen Materials durch weitere Ausbeutesteigerung müssen noch stärker verallgemeinert und zur Norm jedes Arbeitskollektivs werden.

In den Planberatungen wurden insgesamt 114 zentral zu beantwortende Vorschläge, Hinweise und Anfragen unterbreitet. Die Anfragen wurden den zuständigen Facharbeitern zur Beantwortung übergeben. Die abschließende Auswertung dazu erfolgt bis zum 31. 10. 1983.

Hauptanliegen für uns alle muß immer sein, insbesondere die Fragen zu erkennen und anzusprechen, die von jedem unmittelbar beeinflusst werden können, und den untrennbaren Zusammenhang zwischen der Qualitätsarbeit und der Verantwortung jedes einzelnen für seine Arbeit mit dem Gesamtergebnis unseres Betriebes deutlich machen.

Wettbewerbs-sieger im II. Quartal

- I. Wettbewerbsgruppe
 1. Platz: WT Bildröhre
 2. Platz: WT Sonderfertigung
- II. Wettbewerbsgruppe
 1. Platz: FD Technik
 2. Platz: FD Technische Kontrollorganisation
- III. Wettbewerbsgruppe
 1. Platz: FD Sozialökonomie
 2. Platz: FD des Betriebsdirektors

Sieger im Leistungs-vergleich der Jugendbrigaden

- 1. Platz: Jugendbrigade „Fritz Plön“, Diode
- 2. Platz: Jugendbrigade „Pawel Kortschagin“, Bildröhre
- 3. Platz: Jugendbrigade „Victor Jara“, Bildröhre
- 4. Platz: Jugendbrigade „Mans Beimler“, Bildröhre
- 5. Platz: Jugendbrigade „Josef Nawrocki“, Diode



Gen. Dietrich, amtierender Parteisekretär, und Gen. Kreßner, Betriebsdirektor, beglückwünschen Vertreter des WT Bildröhre. Fotos: Bildstelle/Kasselmann

Aus dem Diskussionsbeitrag von Sven Becker, JB „Pablo Neruda“

Was wir uns erarbeiten, das schützen wir auch!

Unser Kollektiv „Pablo Neruda“, IM 2, besteht seit 1974. Im Jahre 1982 wurden wir zum Jugendkollektiv berufen. Wir, das sind 5 Kolleginnen und 19 Kollegen. Alle sechs Jugendlichen haben sich verpflichtet, 1984 ihre Berufsausbildung mit guten Ergebnissen abzuschließen.

Lichtenberg ein Fernstudium aufnehmen. Unser Vertrauensmann, Kollege Lange, und unser Genosse Uecker besuchen für ein Jahr die Betriebsschule Marxismus-Leninismus.



Zwei Jugendfreunde haben im Juli dieses Jahres ihre Lehre als Zerspanungsfacharbeiter erfolgreich beendet.

Alle Jugendlichen der Jugendbrigade arbeiten an MMM-Objekten unseres Betriebes mit.

Per 30. 6. 1983 haben sieben Kollegen in der Neubewegung mitgearbeitet. Drei Neuererzuschläge wurden eingereicht und inzwischen realisiert.

Genosse Kümmerle hat 1983 sein Meisterstudium erfolgreich beendet und wird 1984 an der Ingenieurschule

gen bewerten wir, unter Berücksichtigung unserer Möglichkeiten, positiv. In Auswertung der Plandiskussion fordert die BGL nachstehende Aufgaben des Betriebsplan und in der BKV aufzunehmen und deren Realisierung zu sichern:

- Ratiomittelbau einschließlich Dachdämmung
- Reko Lichtpauserei
- Klimatisierung N 3
- Erarbeitung Projekt Heizhaus Lichtenberg, Weitlingstraße
- Reko Außenanlagen Straße 2
- Fortführung und Abschluß Garderobe und LTA RV 4
- Ofenraum RS 3
- LTA Glüherei RS 1
- Poliklinik Notbeleuchtung
- Fertigstellung Sanitärgebäude Rahnsdorf
- Abschluß des 3. TV Kalinin

Die BGL begrüßt und unterstützt die Maßnahmen der Inbetriebnahme neuer Objekte, der Rationalisierung und der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, in deren Ergebnis 680 Arbeitsplätze um- bzw. neugestaltet werden und sich für 1000 Kollegen die materiellen Arbeitsbedingungen verbessern.

Aus dem Referat des Genossen Wolfgang Grzesko, BGL-Vorsitzender

Arbeitstagen sind bei uns Friedenstaten

Die in den vergangenen Wochen geführte Plandiskussion in unseren 336 Gewerkschaftsgruppen, verbunden mit der Einschätzung der erreichten Wettbewerbsergebnisse in Vorbereitung auf die 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz, war gekennzeichnet von der politischen und gesellschaftlichen Verantwortung, die wir tragen, um unsere Republik und damit die sozialistische Staatengemeinschaft zu stärken und den Frieden sicherer zu machen.

Das brachten u. a. solche Kollektive durch ihre Wettbewerbsverpflichtungen zum Ausdruck wie das Kollektiv Leiterplattenfertigung in Lichtenberg, das um den Ehrennamen „Karl Marx“ ringt.

Die Kollektive „Jenny Marx“ und „Vilma Espin“ aus DF 4 wollen zur Sicherung des volkswirtschaftlichen Bedarfs an FSA-Bau-elementen ab 1. September 1983, dem Weltfriedenstag, durch Normzeitrückgaben pro Schicht an den Disco-Sägen eine Mehrproduktion von 13 000 Elementen bereitstellen.

Damit arbeiten diese Kollektive bereits nach den Kennziffern des Planes 1984. Solche Positionen und Haltungen brauchen wir in allen Kollektiven.

Denn Taten zur Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes sind immer zugleich Friedenstaten!

Wenn wir mit unserer VVV einen Abschnitt der Plandiskussion 1984 abschließen, können wir einschätzen, daß wir anteilig zum Jahr unsere uns im Karl-Marx-Jahr gestellten Wettbewerbsziele in Vorbereitung auf die 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz erfüllt haben.

Für die guten Ergebnisse und die vollbrachten Leistungen möchten wir allen Werkstätigen Dank und Anerkennung aussprechen.

Der Verlauf und die Diskussion zum Plan 1984 in unseren Gewerkschaftsgruppen wurde mit einer Beteiligung von 76 Prozent in einer sachlichen und kritischen Atmosphäre, getragen von einer hohen Leistungsbereitschaft, durchgeführt.

Insgesamt wurden 672 Vorschläge, Kritiken und Hinweise unterbreitet, von denen 114 durch die Leitung des Betriebes zu bearbeiten sind. Somit sind 558 Vorschläge, Kritiken und Hinweise direkt in den einzelnen Fachdirektoren und Werkteilen durch die AGO unter Kontrolle zu halten. Gegenwärtig werden alle Vorschläge geprüft, ob eine Einordnung in solche Dokumente wie BKV und Intensivierungskonzeption möglich ist bzw. in den Plan-teilen Arbeits- und Lebensbedingungen.

Die Beantwortung muß bis zum Beginn der Diskussion zum BKV 1984, die am 8. November 1983 mit einer VVV eröffnet wird, erfolgen. Wir fordern alle Leiter mit ihren Kollektiven auf, — die geplanten Ausbeutekennziffern zu überbieten und im IV. Quartal 1983 schon die Ziele des I. Quartals 1984 anzusteuern, — wirksam die Erfahrungen der Schwedter Initiative anzuwenden — und für den rationellsten Einsatz der modernen Tech-

nik durch wissenschaftliche Organisation der Arbeit zu sorgen und die Arbeitsnormen und Kennzahlen der Arbeitsleistung an die neue Technik anzupassen.

Während der Plandiskussion identifizieren sich zahlreiche Kollektive mit den erhöhten Ausbeutevorgaben. Die Jugendbrigade „Josef Nawrocki“ von DH 3 verpflichtete sich, in ihrem Arbeitsabschnitt im Zyklus 1 für Silizium beim Fototransistor SP 211 und bei den Kopplerbauelementen die Vorgaben zu überbieten.

Ähnliche Verpflichtungen erarbeiteten in DA die Brigaden „Neues Leben“, DA 2, „Götz Kilian“, DA 4, „Thomas Müntzer“, DA 5, und „Karl Frank“, DA 6, sowie zahlreiche andere Kollektive im Werkteil Diode. Sie folgen damit dem Aufruf „Jeder täglich Qualitätsarbeit“ der Jugendbrigade „Hermann Jahn“ aus dem Funkwerk Erfurt.

Die im Plan festgelegten Maßnahmen zur Gestaltung und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingun-

Freundschafts- und Gruppenräte holten sich Anregungen für ihre Pionierarbeit

Vom 12. bis 24. August weilten 475 Berliner Thälmannpioniere — Freundschafts- und Gruppenräte — im Zentralen Pionierlager „M. I. Kalinin“ am Frauensee.

Am „Tag des roten Halstuches“ bekundeten die 10- bis 13jährigen „Wir sind stolz, das rote Halstuch zu tragen, und halten es durch unsere Taten in Ehren.“ Anlässlich dieses Tages weilten Gäste bei den Pionieren, unter ihnen der Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, Genosse Reginald Grimmer. In angeregten Diskussionen beantwortete er die Fragen der jungen Funktionäre.

Da ging es um aktuelle außenpolitische Ereignisse ebenso wie um Berufswünsche und Lernvorhaben in der Schule. Da wollten die Thälmannpioniere von den Älteren manchen klugen Rat, wie man Aufgaben im Kollektiv

meistert. Man sang auch zusammen — mal mit und mal ohne Gitarrenbegleitung.

Als die Lager-Fanfare erklang, konnten die Pioniere den Gästen ihr „Funkspiel“ im Rahmen der Pionierexpedition „Meine Heimat DDR“ zeigen. In drei Etappen beschäftigten sie sich mit den Themen „Sie brachten uns den Frieden“, „Wir leben im Frieden“ und „Wir kämpfen und schützen den Frieden“.

Exkursionen in die umliegenden Gemeinden, Gespräche mit den Bürgermeister, Besuche in landwirtschaftlichen Betrieben, Geländespiele, Sportwettkämpfe, Dia- und Schallplattenvorträge haben den Mädchen und Jungen viel Spaß gemacht und ihr Wissen vertieft. Zugleich wurden Ideen für die Pionierarbeit im neuen Schuljahr geweckt.

Auszeichnungen für gutes Lernen

Für gutes Lernen in der sozialistischen Schule erhielten nachstehend aufgeführte Töchter und Söhne unserer Kollegen Auszeichnungen: Jens Albrecht, Marcus Goethe, Tochter des Kollegen Groß, Lydia Rohde, Jörn Leibling, Ulrike Behrendt, Kathrin Pohlmann, Sabine Kielgas, Mathias Spahn, Uta Hinze, Anke Kirchhoff, Birgit Liewald, Heiko Odendahl,

Stephan Schreiber, Claudia Müller, Robert Purps, Claudia Schröder, Claudia Mertins, Kerstin Fritzsche, Petra Prietsch, Jelka Keller, Kirsten Morawetz, Corinna Ludewig, Andrea Hösl, Sebastian Mika, Jutta Schwindt, Nicolle Roggenbuck, Frank Leistner, Stephan Rieger, Dirk Rosenthal, Anja Herzberg, Birgit Bratke, Katja Kunitz.



Mit diesem optimistischem Foto beteiligte sich Jochen Knoblach am Fotowettbewerb der FDJ. Die Sieger veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Schöne Ferien in den Beskiden

36 Kinder und vier Erwachsene verlebten 17 erlebnisreiche Ferientage im Ferienlager Elektron bei Rožnov.

Die Zeit verbrachten wir mit Wandern durch die nähere und weitere Umgebung, Baden, Tischtennispielen oder anderen Beschäftigungen. Schon der erste Tag war durch die Flüge von Berlin nach Prag und von dort nach Ostrava erlebnisreich.

Mit einem Bus im Lager angekommen, bezogen wir zuerst unsere Quartiere, zweistöckige Bungalows. Anschließend bekamen wir einen ersten Vorgeschmack von der tschechischen Küche.

In den nächsten Tagen sahen wir uns die Umgebung an, fuhren nach Rožnov und schlossen erste Freundschaften.

Freitag besichtigten wir die Tropfsteinhöhlen Javoricki Jeskyne. Hier sahen wir, wie gut sich die Natur auch über mehrere Jahrtausende erhalten kann. Mit einem bißchen Phantasie konnte man dort lustige Figuren erkennen: Hasen, Zwerge, alte Frauen und Männer, den Rübezahle, türkische Figuren und vieles andere. Es dauert 10 Jahre, ehe 1 Millimeter an den Tropfsteinen nachgefroren ist.

Auf der Rückfahrt hatten wir eine Stunde Aufenthalt in Olonoc, den wir zu Einkäufen und zur Stadtbesichtigung nutzten.

Eine halbe Woche später machten wir einen Tagesausflug zum Radhost. Er ist 1129 m über dem Meeresspiegel. Wir wanderten durch schöne Wälder. Unterwegs labten wir uns an Waldfrüchten: Brombeeren, Blaubeeren und Himbeeren.

Die nächsten Tage sammelten wir neue Kräfte, badeten oder guckten uns den Ort an.

Am nächsten Freitag fuhren wir mit dem Bus in das Mala-Fatra-Gebirge. Von der Talstation schwebten wir 20 Minuten mit dem Ses-



sellift zur Bergstation. Von dort aus begannen wir eine ausgedehnte Kammwanderung. Wir kamen unter anderem am Brotberg, der mit 1650 m der zweithöchste Berg des Gebirges ist, vorbei. Anschließend gingen wir in den Janošek-Schluchten über schmale Wege und dünne Stege.

Dienstag waren wir im „Valaške muzeum v prírode“. Für dieses Museum wurden mittelalterliche Häuser abgetragen und original wieder aufgebaut. Dort spiegelte sich wider, wie arm die Menschen früher wohnten.

Nun noch ein Wort zum Essen: Zum Frühstück gab es meistens Rohlik (ein ge-

radegebogenes Hörnchen) mit einem cremartigen Aufstrich, der Quark, Marmelade, Honig oder Leberwurst enthielt. Mittags gab es eine kräftige Vorsuppe und im Anschluß daran das Hauptgericht, oft mit Knödelbeilage. Am Abend bekamen wir noch einmal eine warme Speise.

Im Lager war es sehr schön. Wir lernten einige Sitten und Bräuche der Tschechen kennen.

Wir bedanken uns hiermit für die Betreuung durch die Gruppenleiter, dem Personal des Ferienlagers, dem Trägerbetrieb Tesla-Rožnov und dem VEB WF.

Im Namen der Kinder
Torsten Bey

Es gibt noch freie Plätze in Arbeitsgemeinschaften

Rund 300 Arbeitsgemeinschaften bestehen im Pionierpalast „Ernst Thälmann“. Pioniere und FDJ-Mitglieder der ersten bis zwölften Klassen können dort entsprechend ihren Wünschen und Interessen die Freizeit gestalten. Am 12. September beginnen die Zirkel nach der Sommerpause wieder mit ihrer Tätigkeit. Interessenten sind noch willkommen, so für die Arbeitsgemeinschaften „Der junge Marx in Berlin“ und „Auf den Spuren der Roten Kapelle“, für die Klubs junger Philosophen und junger Poeten sowie den Pionierfilm- und den FDJ-Filmklub.

Die Arbeitsgemeinschaften Junge Architekten, Tech-

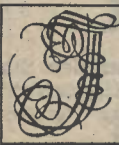
nische Spiele, Junge Chemiker, Chemie des Wassers erwarten ebenfalls interessierte Pioniere und FDJler. Außerdem werden noch Anmeldungen für die Zirkel Bildende Kunst und Buchbinden sowie von Jungen für die Tanzgruppen entgegengenommen. Sportbegeisterte Mädchen und Jungen können sich beispielsweise für Gymnastik, Artistik, (Grundausbildung) und Handball bewerben.

Anmeldungen werden montags bis freitags von 14 bis 17 Uhr am Informationsstand des Pionierpalastes sowie telefonisch unter der Rufnummer 6307550 (montags von 13 bis 16 Uhr, dienstags bis donnerstags von 8 bis 16 Uhr) angenommen.



Eine neue Arbeitsetappe an der Erdgastrasse begann im Juli dieses Jahres.

ADN-ZB/Grafik



GLÜCKWUNSCH ZUM JUBILÄUM

35 Jahre

Heinz Gawantka, ODP 1; Werner Eichelbaum, EHE 4; Kurt Konkol, WT 3;

30 Jahre

Waltraud Leipold, TA 1; Gerhard Kunst, EHE 3; Annetta Deegener, EHE 4; Kurt Schmidt, EHE 3; Jörg Henze, EHB 4; Günter Sennwald, EHS 3; Heinz Klähn, TE 4; Ruth Thiel, /01; Irmgard Zimmer, DF 5; Heinz Lüder, DF 4; Inge Niesler, DF 4; Ruth Zeitschel, WP 2; Jürgen Beyer, IM 3; Wolfgang Lenz, TAF 2; Heinz Neumann, TAF 2; Klaus Piwonka, TAF 2; Jür-

gen Kuhle, TAF 2; Günter Seeger, TAF 2; Ursula Pohl, MV 4; Margot Schuhknecht, RF 1; Edith Frommholz, RF 1; Gerda Kröning, RF 4; Amanda Müller, RF 3;

25 Jahre

Dieter Zöphel, MV 3; Manfred Dombka, MV 2; Rudolf Sudrow, MV 4; Herbert Münch, TAF 2; Volker Hiller, TAF 2; Eleonore Betka, D 1; Wolfgang Hecht, DF 5; Wolfgang Tappert, DT 1; Dieter Eger, ODR; Gerd Zschinsche, TE 1; Klaus Laskowski, EHE 2; Lutz Lange, EHE 2; Peter Drechsel, IGB 1; Beate Karl, IGB 2; Jürgen Klaus, IM 3; Dieter Gutsche, IM 3; Harry Blochowicz, MT 1; Peter Scholz, TAG 1; Ursula Wehrmeister, TAG 3; Berthold Berger, TAG 6; Günther Rudolph, IM 2; Erwin Kapel, IM 2.



Während der XXVII. Berliner Festtage, die vom 30. September bis 16. Oktober 1983 stattfinden, werden auch die Dresdner Vocalisten auftreten. Die vier Sänger gehörten unter Rudolf Mauersberger zum Dresdner Kreuzchor. Nach Abschluß ihrer Ausbildung gründeten sie das Ensemble, um sich dem Gesang von Männerstimmen zu widmen, der in allen Epochen der Musikgeschichte eine große Rolle spielte. In unserem Jahrhundert brachten Gruppen wie „Comedian Harmonists“ und „Golden Gate Quartett“ neue Stilrichtungen hervor. Zeitgenössische Komponisten entwickelten neue Farben für dieses Klangspektrum, das sich vom tiefen Baß bis zum hohen Tenor erstreckt. Das Repertoire der Dresdner Vocalisten reicht vom Madrigal über das Volkslied bis zum Spiritual, enthält ernste Lieder ebenso wie heitere Parodien und einige der Glanznummern der „Comedian Harmonists“.

Foto: Berliner Festtage

Kunst der Vergangenheit — Last oder Lust

Horst Haase: Kunst der Vergangenheit — Last oder Lust? Hrsg.: Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED.

Dietz Verlag Berlin 1983. 64 Seiten mit 4 Bildern. Broschur, 0,60 M

Was bedeutet die Kunst der Vergangenheit für uns? Stellt sie nur noch eine Ansamm-

kannte DDR-Literaturwissenschaftler Horst Haase in einem neuen interessanten Heft der Abc-Reihe. Ausgehend von der Bemerkung Lenins, daß die proletarische Kultur nicht vom Himmel fällt, sondern die gesetzmäßige Weiterentwicklung aller von der Menschheit erworbenen Werte und Erkenntnisse ist, weist der Autor nach, wie sich diese Entwicklung konkret vollzieht, welche Ergebnisse wir bereits erreicht haben und welche Probleme noch zu lösen sind. Nachdrücklich wird festgestellt, daß die Aneignung des Erbes kein glatter, widerspruchsfreier Prozeß ist: Er stellt Anforderungen an jeden einzelnen, bringt ihm aber auch genußvollen Gewinn.

Überzeugend und reich an Argumenten wird verdeutlicht, welche unterschiedlichen Klasseninteressen sich hinter gegensätzlichen Interpretationen künstlerischer Werke verbergen, und der Mißbrauch des künstlerischen Erbes durch reaktionäre bürgerliche Ideologen zurückgewiesen.

Ursula Schirmer

Bildende Kunst in der Zeit der frühbürgerlichen Revolution

Am 26. August wurde im Alten Museum die Sonderausstellung „Kunst der Reformationszeit“ feierlich eröffnet.

Ausgestellt sind etwa 700 Werke der Malerei, Grafik, Plastik (einschließlich Medaillen) und des Kunsthand-

werks (Wirkereien, Pokale, Schmuck, Buchgestaltung), die im Zeitraum von 1470 bis 1560 geschaffen wurden. Damit wird ein geschlossener Überblick zu dem bildkünstlerischen Schaffen in Deutschland zur Zeit der Reformation und des Bauernkrieges (1524/26) ermöglicht. Gleichzeitig werden das historische Umfeld und der Einfluß der fortschrittlichen, humanistischen Ideen einbezogen, so daß die Auswirkungen des Beginns der frühbürgerlichen Revolution auf die Entwicklung der bildenden Kunst deutlich werden.

Eine Ausstellung solcher Größenordnung kann kein Museum aus eigenen Beständen einrichten, so daß zum Gelingen dieser Exposition auch erfreulich viele Leihgeber beitragen: Museen und Institutionen aus der DDR, aber auch Museen aus Moskau, Leningrad, Prag, Budapest, Wien, Basel, Stockholm und Rotterdam stellten wertvolle Werke zur Verfügung.

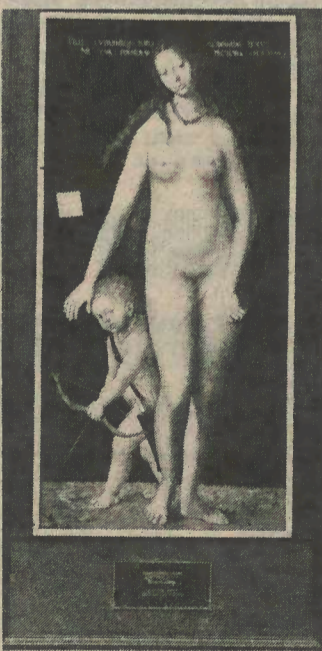
Es sind hier sicher alle bedeutenden Künstler dieser Epoche vertreten: Albrecht Dürer (1471—1528), Lucas Cranach d. Ä. (1472—1553), Mathias Grünewald (gest. 1528), Tilman Riemenschneider (1460—1531), Hans Baldung Grien (1476—1545), Albrecht Altdorfer (um 1480 bis 1538), Hans Holbein (1497/98 bis 1543) und Jörg Ratgeb (um 1480—1526).

Die repräsentative Ausstellung wurde in sechs Themenkreise gegliedert.

Die durch die Thematik bedingte Informationsfülle ist durch eine straffe Gliederung gut bewältigt worden. Die Abkehr von der sonst üblichen „Wandhängung“ durch Gestaltung von „Bedeutungsinseln“, bei denen Charakteristisches auf unterschiedlichen Ebenen, in verschiedenen Vitruvina, Schaukästen und Nischen zusammengestellt wurde, erleichtert dem Betrachter die Aufnahme des Gebotenen und schafft eine intime Atmosphäre. Zugleich wurde eine ansprechende Möglichkeit genutzt, die Beleuchtungsstärke für die Exponate entsprechend den konservatorischen Erfordernissen jeweils zu vermindern.

Wolf Lippitz, Q 2

Das Deutsche Theater beehrt die 100. Wiederkehr seiner Gründung und die Wiedereröffnung des rekonstruierten Hauses am 29. September 1983 mit einer Festvorstellung von Goethes „Torquato Tasso“. Zahlreiche Wiederaufnahmen markanter DT-Inszenierungen, Gastspiele aus dem In- und Ausland sowie die Premiere von Brechts „Die Rundköpfe und die Spitzköpfe“ stehen auf dem Programm.



In der Ausstellung „Kunst der Reformationszeit“ wird das Gemälde „Venus und Amor“ von Lucas Cranach gezeigt. Es ist eine Leihgabe der Leningrader Ermitage.

ADN—ZB/Repro



NEU
BEI DIETZ

lung mehr oder weniger verstaubter Werte dar, die veraltet sind und nur noch wenige Spezialisten und Sonderlinge entzücken?

Was verstehen wir unter kritischer Aneignung des Erbes, worin bestehen ihre Möglichkeiten und Grenzen, an welche künstlerischen Werte knüpfen wir an, und wie stehen wir zu den reaktionären Elementen früherer Kunst?

Diese und viele andere Fragen beantwortet der be-

Nachruf

Am 11. August 1983 verstarb im 64. Lebensjahr unser ehemaliger Kollege

Hans-Joachim Benser

an den Folgen einer langen Krankheit.

Wir werden ihn als einen hilfsbereiten, erfahrenen und ausgeglichenen Mitarbeiter in guter Erinnerung behalten.

Brigade „Konstantin Ziolkowski“, Bereich EE

Traditionen auf der Spur

Bisher wenig genutzte Quellen zur Erforschung der Geschichte des Berliner Proletariats werden gegenwärtig an der Humboldt-Universität erschlossen. Ausgerüstet mit Notizblock und Tonbandgerät sind Studenten der Ethnographie und Kulturwissenschaft während ihre Praktika unterwegs und recherchieren Lebenserinnerungen von Arbeiterveteranen. Die Ergebnisse werden seit vier Jahren im Forschungszirkel „Dokumentation Arbeiterleben“ zusammengetragen. 2000 Transkriptseiten von Lebensberichten und zahlreiche Dokumente umfaßt die Sammlung.

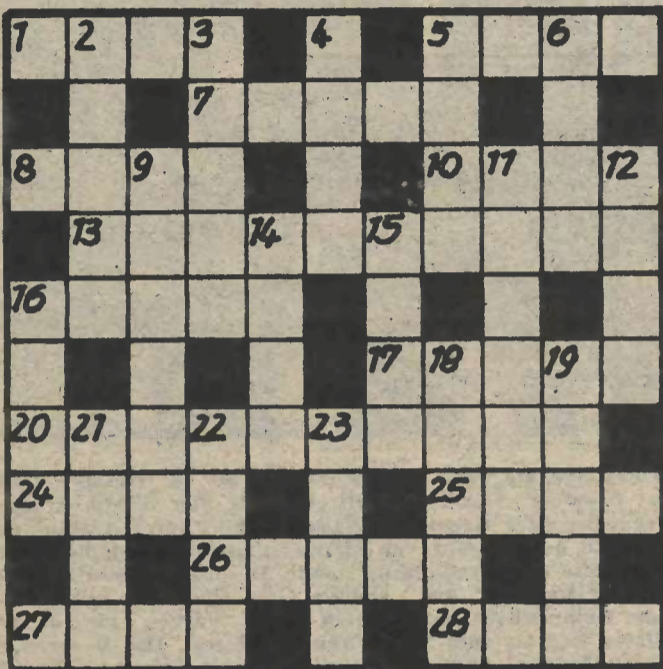
Grundsätzliche Überlegung

Am 14. Juli 1861 verübte der Student Oskar Becker in Baden-Baden ein Attentat auf den preußischen König Wilhelm I. Der Anschlag mißglückte.

„Ich bin ganz erstaunt über die Nachricht von dem Attentat auf seine preußische Ma-

jestät“, kommentierte Marx den Vorfall. „Wie konnte irgendein Mensch mit normalem Verstand seinen eigenen Kopf riskieren, um einen hirnlosen Esel zu töten?“

(Aus Marx-Anekdoten von André Müller)



Waagrecht: 1. Laubbaum, 5. Planaufgabe; 7. Gestalt aus „Rigoletto“, 8. jugoslawischer Staatsmann, gest. 1980, 10. Stadt in Schweden, 13. Autor des Romans „Der Tunnel“, 16. Gestalt aus „Krieg und Frieden“, 17. Flüssigkeitsrest, 20. deutscher Dichter des vor. Jh., 24. altes Längenmaß, 25. Nebenfluß der Drau, 26. Norm, Richtschnur, 27. Lied, 28. ethischer Begriff.

Senkrecht: 2. Stern im Sternbild Jungfrau, 3. Gestalt aus „Don Carlos“, 4. Zirbelkiefer, 5. Rand, Stoffeinfassung, 6. Milz, 9. Bezeichnung der Falkner für das Greifvogelmännchen, 11. Hauptstadt der Philippinen, 12. Stahlplatte mit Versteifungen, 14. Erfrischung, 15. Schmuckgegenstand, 16. Bleistifteinfassung, 18. Stadt in Alaska, 19. sowjetischer Komponist, gest. 1956, 21. Gestalt aus „Wallenstein“, 22. Landwirtschaftserhebung, 23. Wut, Zorn.

Rätselaufklärung aus Nr. 34/83

Waagrecht: 1. Strass, 5. Alge, 8. Aisne, 9. Edirne, 11. Sealkanin, 15. Amin, 17. Agen, 19. Rage, 22. Bote, 24. Persianer, 29. Alai, 30. Malaga, 31. Damon, 32. Igel, 33. Rakete.

Senkrecht: 1. Siena, 2. Reisig, 3. Sana, 4. Siel, 5. Anna, 6. Lein, 7. Elen, 10. René, 12. Filet, 14. Kur, 16. Makel, 18. Nei, 20. Abel, 21. Gorale, 23. Etage, 24. Pari, 25. Rade, 26. Sial, 27. Amor, 28. Nana.

Die Berliner Jahre von Karl Marx

Unter den sechs Städten, in denen Marx während seines bewegten Lebens für längere Zeit wohnte, nimmt Berlin hinsichtlich der Dauer seines Aufenthalts den dritten Platz ein. Knapp fünf Jahre, von 1836 bis 1841, war Marx Bewohner der preußischen Residenz — eine relativ kurze, jedoch für seine geistige Entwicklung sehr bedeutungsvolle Zeit.

Als der achtzehnjährige schwarzlockige Studiosus der Jurisprudenz im Oktober 1836 nach Berlin kam, lag bereits ein einjähriges Studium in Bonn hinter ihm. Dort war es vorwiegend feucht-fröhlich zugegangen, und der wissenschaftliche Ertrag der beiden Semester war gering.

In Berlin stürzte sich Marx sofort mit aller Energie in die Arbeit.

Studieneifer angefacht

Nicht nur die Ermahnungen des Vaters, eines angesehenen Rechtsanwalts in Trier, mögen diesen Eifer verursacht haben. In seiner Heimatstadt hatte sich der Student der Rechte wenige Wochen zuvor mit seiner Jugendfreundin Jenny von Westphalen, Tochter eines Regierungsrates, heimlich verlobt. Der Wunsch, sich der geliebten Braut würdig zu erweisen, vielleicht auch die Hoffnung, die Sehnsucht durch Arbeit verdrängen zu können, mögen den Studieneifer angefacht haben.

Von Beginn an konzentrierte sich Marx darauf, neben dem Besuch der Vorlesungen die Fachliteratur und die Quellenwerke selbstständig durcharbeiten und auszuwerten. Umfangreiche Exzerpte und Notizen, die heute in den ersten Bänden der Marx-Engels-Gesamtausgabe gedruckt vorliegen, zeugen von dieser fruchtbaren und für Marx fortan typischen Arbeitsmethode. Außer den Rechtswissenschaften galt sein Interesse auch der schöngestigen Literatur und in immer stärkerem Maße der Philosophie. Ohne Philosophie sei nicht durchzudringen, gestand er dem Vater,

und weiter: „Ich ... fühlte vor allem Drang, mit der Philosophie zu ringen.“

Der junge Karl Marx machte es sich nicht einfach. Schon im ersten Berliner Semester verarbeitete er einen riesigen Berg an Literatur. In den ihm vertrauten Gedankengängen des subjektiven Idealismus — von Kant und Fichte, von Voltaire und Rousseau beeinflusst — versuchte er in mühsamer Arbeit, ein System der Rechtsphilosophie zu schaffen. Doch bald riß er sein ganzes Gedankengebäude wieder ein, weil es seinem kritischen Geist nicht standhielt und ihn nicht erkennen ließ, „was die Welt im Innersten zusammenhält“.

Je verbissener er um eine eigene feste weltanschauliche Position rang, um so klarer erkannte er die Unwissenschaftlichkeit des subjektiven Idealismus, für den die Welt nur als Schöpfung des eigenen Bewußtseins existiert. Immer wieder überprüfte Marx in erbarmungsloser Selbstkritik Weg und Resultat seines Denkens, bis er im Sommer 1837 eine ihn zunächst befriedigende Antwort

auf die Fragen nach dem Sinn der Menschheitsgeschichte fand. Der junge Student „entdeckte“ Hegel.

Der Versuch dieses erst sechs Jahre zuvor in Berlin verstorbenen berühmten Philosophen, in der Geschichte einen inneren Zusammenhang und eine notwendige Entwicklung nachzuweisen, beeindruckte wie viele andere auch Karl Marx.

Das faszinierend Neue

Und schon bald erkannte er das faszinierend Neue in der Philosophie Hegels: die dialektische Methode, die Lehre von den Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen.

„... immer fester kettete ich mich selbst an die jetzige Weltphilosophie“, berichtete er begeistert dem Vater und bezeichnete seinen Übergang zu Hegel als eine Wende- und Umkehrmarke in seinem Leben. Tatsächlich wurde Marx' Übergang zu Hegel, die Übernahme der dialektischen Methode — wenngleich bei Hegel noch auf objektiv-idealistic Grundlagelage —, zu einem Ausgangspunkt für die spätere Ausarbeitung des wissenschaftlichen Kommunismus.



Am 1. 10. 1964 wurde in Alt-Stralau eine Karl-Marx-Gedenkstätte eingeweiht. Zwei vollplastische Reliefs, vom Berliner Bildhauer Hans Kies geschaffen, zeigen Karl Marx im Kreise seiner Freunde sowie den Kampf der Glasarbeiter in Stralau. Karl Marx zog 1837 in die Straße Alt-Stralau, an dieser Stelle befindet sich die Gedenkstätte.



Der Märchenbrunnen im Friedrichshain ist nach Renovierungsarbeiten wieder in Betrieb. Foto:ADN-ZB

Speiseplan vom 12. bis 16. 9.

Montag
Soljanka, Brötchen, Apfel, 1.— M
Jägerschnitzel, Nudeln, Rohkost, 0,80 M
Szegediner Gulasch, Kartoffeln, Quarkspeise, 1,20 M
Eierfrikassee, Kartoffelbrei, Rohkost, 0,80 M

Dienstag
Eintopf n. Westfäl. Art, Apfel, 0,70 M
Bratwurst, Kart., Sauerkraut, 1.— M
Schlachteplatte, Kartoffeln, Sauerkraut, 1.— M
Schweinebraten, Rotk., Kartoff., 1,20 M

Mittwoch
Brühkartoffeln m. Rindfl., Apfel, 0,60 M
Schweinesteak, Kartoffelbrei, Rohkost, 1,40 M
Zigeunerhacksteak, Röster, Apfel, 1.— M
gek. Fisch, Senfsoße, Kartoffeln, Rohkost, 0,80 M

Donnerstag
Brühnudeln m. Geflügel, 1 Apfel, 0,80 M
Knacker m. Erbsenbrei, Sauerkohl, Kart., 1.— M
Sauerbraten, Kart., Rotkohl, 1,30 M
Gemüseplatte, Röster, 1.— M

Freitag
Italienische Minestra, Brötchen, Obst, 0,70 M
Prager Kotelett, Kart., Mischgem., 1,40 M
Paprikahuhn (vom jungen Masthähnchen), Kartoffeln, Rohkostsalat, 2,25 M
Änderungen vorbehalten!

Redaktionsschluß war der 5. September

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey, Redakteur: Klaus Schüler, Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Investitionen; Genosse Glocke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Steiniger, Werkteil Diode; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A, Telefon 6 35 27 41. Apparat 2323; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR, Druck: 140 (ND).